

Welche Rolle spielen die Veranlagungen von Nichtbanken für das Geldmengenwachstum?

Michael Andreasch,
Martin Bartmann¹

Die Analysen des Geldmengenwachstums und jene der finanziellen Investitionen der inländischen volkswirtschaftlichen Sektoren im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wurden bis dato getrennt voneinander durchgeführt. Ausgehend von Untersuchungen² der EZB für den Euroraum wurden die Datensätze für Österreich verknüpft. Die empirische Analyse zeigt, dass in den Jahren 2007 und 2008 ein beschleunigtes Geldmengenwachstum bei einer tendenziell rückläufigen Geldvermögensbildung zu einem nicht unwesentlichen Teil das Ergebnis von Umschichtungen im Portefeuille der Nichtbanken war. Hingegen kam es – Hand in Hand mit dem deutlichen Rückgang des Wirtschaftswachstums – zu gegenläufigen Entwicklungen in den Jahren 2009 und 2010. Den größten Einfluss auf diese Entwicklung hatte der Haushaltssektor, der in den Jahren 2009 und 2010 deutliche Umschichtungen von kurzfristigen zu längerfristigen Einlagen (Bindungsfrist über 2 Jahre) durchführte. Unternehmen hingegen lieferten auch in Phasen des wirtschaftlichen Abschwungs – wie im Jahr 2009 – einen positiven Beitrag zum M3-Wachstum. Eine – zu diesem Zeitpunkt – erwartete Verknappung der Außenfinanzierungen der realwirtschaftlichen Investitionen bzw. die Absicht, den vorhandenen Cashflow kurzfristig eher in Einlagen als in Sachinvestitionen zu veranlagen, könnten dazu beigetragen haben.

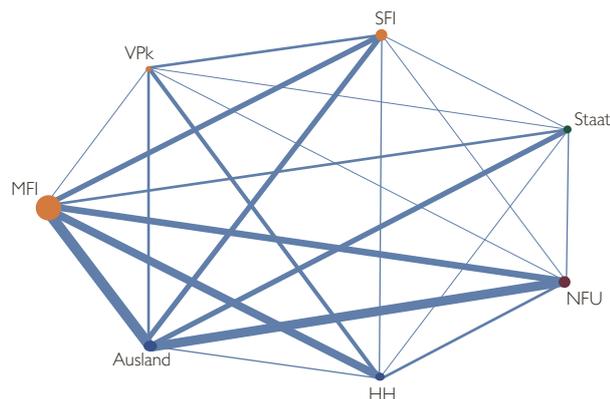
1 Hintergrund

Die wirtschaftlichen Verflechtungen der einzelnen volkswirtschaftlichen Sektoren in Österreich machen deutlich, dass der Sektor der Monetären Finanzinstitute (MFIs – definiert als Zentral-

bank, Geldmarktfonds und sonstige monetäre Finanzinstitute) als Dreh- und Angelpunkt entsprechend seiner Funktion als finanzintermediärer Sektor für die nichtfinanziellen Sektoren, aber auch gegenüber dem Ausland (hier wie-

Grafik 1

Finanzielle Verflechtung makroökonomischer Sektoren



Quelle: OeNB.

Anmerkung: Die Grafik illustriert anhand der Größe der Kreise die kapitalgewichteten Finanzverflechtungen innerhalb eines Sektors, während die Breite der Verbindungslinien die wechselseitigen Finanzverflechtungen (aus Aktiv- und Passivposition zwischen den jeweiligen Sektoren) darstellt. Sektor MFI als geldschöpfender Sektor enthält die Monetären Finanzinstitute, SFI enthält die Investmentfonds ausgenommen Geldmarktfonds sowie sonstige nichtmonetäre Finanzinstitute, VPK umfasst private Versicherungen und autonome Pensionskassen. NFU steht für nichtfinanzielle Unternehmen, HH für den Haushaltssektor. Die geldhaltenden Sektoren sind die inländischen Sektoren ohne MFIs und Zentralstaat.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik, Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, michael.andreasch@oenb.at, martin.bartmann@oenb.at.

² Siehe EZB-Monatsbericht Jänner 2012.

der nicht unwesentlich gegenüber dem monetären finanziellen Sektor) auftritt. Grafik 1 veranschaulicht die Finanzverflechtungen für das Jahr 2011.

Die sektoralen Geldmengenaggregate (M3)³ aus Sicht der geldhaltenden inländischen Sektoren (alle inländischen Sektoren ohne MFIs und Zentralstaat) geben darüber hinaus Auskunft, welche Bedeutung die Geldmenge innerhalb des gesamten Finanzvermögens⁴ hat bzw. wie sich die Verschiebung innerhalb der Portfolios der einzelnen Akteure auf das Gesamtwachstum von M3 auswirkt. Ausgehend von Untersuchungen der EZB können damit zusätzliche Erkenntnisse zu den Wirkungskanälen zwischen Geldmengenwachstum und Verbraucherpreisanstiegen sowie Marktpreisentwicklungen gewonnen werden. Die Entwicklung der sektoralen Geldmengenaggregate wird darüber hinaus mit der Geldvermögensbildung der inländischen Nichtbankensektoren verglichen, um Aussagen über Portfolioumschichtungen in den letzten fünf Jahren machen zu können.

1.1 Geldmengenaggregate und Geldvermögensbildung in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung

Tabelle 1 zeigt die Wechselwirkung der Geldmengenaggregate auf der Passivseite der geldschöpfenden Sektoren mit der Geldvermögensbildung der geldhaltenden Sektoren auf der Aktivseite. Dabei gibt es hinsichtlich der Gliederung der jeweils enthaltenen Finan-

zierungsinstrumente eine vollständige Deckungsgleichheit (wenn auch unterschiedlich aggregiert). Unterschiede ergeben sich in der Abgrenzung der Laufzeiten. Während die Geldmengenaggregate auf Laufzeiten bis zu zwei Jahren bzw. Kündigungsfristen bis drei Monate abstellen, werden in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR) Finanzierungsinstrumente mit einer Laufzeit bis zu einem Jahr als kurzfristig definiert. Die Geldvermögensbildung in Österreich ermöglicht durch die Darstellung von „von wem an wen“-Beziehungen auch die Analyse der Bedeutung der Geldmengenaggregate des MFI-Sektors innerhalb der gesamten Forderungen gegenüber dem MFI-Sektor.

1.2 Datenbasis⁵

Die verwendeten Daten für die Berechnung des M3-Wachstums kommen aus der EZB-Monetärstatistik. Diese Daten werden von den nationalen Zentralbanken erhoben und an die EZB übermittelt, die diese vor allem für das Monitoring der Geldmenge M3 verwendet. Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) publiziert auf ihrer Website⁶ die entsprechenden Zahlen für Österreich. Die publizierten Daten wurden jedoch für diese Analyse noch geringfügig angepasst, um eine bessere Vergleichbarkeit zwischen den Daten aus der EZB-Monetärstatistik und der sektoralen Darstellung der Geldvermögensbildung aus der GFR herzustellen. Einerseits wurde die sektorale Aufteilung der Bargeldentwicklung aus den Schätzun-

³ Zusammensetzung siehe Tabelle 1.

⁴ Der in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR) verwendete Ausdruck „Geldvermögen“, der auch für die Darstellung der Daten auf der Website der OeNB verwendet wird, wurde hier bewusst als Finanzvermögen bezeichnet, um die Abgrenzung zu Geldmengenaggregaten herauszustreichen. Der technische Ausdruck für die finanziellen Investitionen (Stromgröße) ist die Geldvermögensbildung. Geldvermögen und Geldvermögensbildung umfassen in der GFR die Veranlagung in alle Finanzprodukte wie Bargeld, Einlagen, Wertpapiere, Anteilsrechte einschließlich Investmentzertifikate, Versicherungsansprüche.

⁵ Redaktionsschluss für die Daten: 31. August 2012.

⁶ www.oenb.at.

Tabelle 1

Geldmenge M3 und Gegenposten

Aktiva	Passiva
Titrierte und nicht titrierte Kredite an Nicht-MFIs im Euroraum	Bargeldumlauf, täglich fällige Gelder (M1)
Nettoforderung gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums	Einlagen von bis zu zwei Jahren, Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten (M2 ohne M1)
	Einlagen aus Repo-Geschäften, begebene Geldmarktfondsanteile und begebene Wertpapiere bis zu zwei Jahren (M3 ohne M2)
	Längerfristige finanzielle Verbindlichkeiten der MFIs inklusive Kapital und Rücklagen

Geldvermögensbildung und Finanzierung der Nicht-MFIs

Geldvermögensbildung	Finanzierung
Bargeld und täglich fällige Gelder (AF.21 + AF.22)	Kredite (AF.4), aufgenommen bei MFIs, und verzinsliche Wertpapiere (AF.33), erworben durch MFIs
Einlagen von MFIs entsprechend M2 (ohne täglich fällige Einlagen) sowie Einlagen aus Repo-Geschäften (Teil aus AF.29)	Kredite und emittierte Wertpapiere, gehalten von Nicht-MFIs
Begebene Geldmarktpapiere (bis ein Jahr), emittiert von MFIs (AF.331) sowie Geldmarktfondsanteile (AF.521)	Anteilsrechte inklusive Nicht-Geldmarktfondsanteile
Sonstige Einlagen von Banken außerhalb des Euroraums (AF.29), Geldmarktpapiere von Nicht-MFIs (AF.331), Nicht-Geldmarktfondsanteile (AF.529)	
Gewährte Kredite (AF.4) und erworbene Geldmarktpapiere von Nicht-MFI (AF.331), längerfristige Wertpapiere (AF.332) sowie Anteilsrechte inklusive Nicht-Geldmarktfondsanteile (AF.5)	
Versicherungstechnische Rückstellungen (AF.6) sowie sonstige Forderungen (AF.7)	Versicherungstechnische Rückstellungen (AF.6) sowie sonstige Verbindlichkeiten (AF.7)

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Bei dunkelblau unterlegten Spalten handelt es sich um geldmengenrelevante Finanzierungsinstrumente.

gen der GFR verwendet, andererseits wurde die Gläubigerstruktur der kurzfristig begebenen Wertpapiere und Geldmarktfondsanteile aus der Wertpapierstatistik herangezogen, um eine

sektorale Gliederung dieser Finanzierungsinstrumente zu ermöglichen. Des Weiteren wurden die unterjährigen Bestände und Transaktionen der Einlagen von privaten Haushalten um die

Grafik 2

Wachstum der Geldmenge M3



Quelle: OeNB.

aufgelaufenen Zinsen angepasst, die in der Monetärstatistik zum Großteil nur am Jahresende kapitalisiert werden. Zusätzlich zu den bereits erwähnten Unterschieden treten Differenzen zu den publizierten M3-Daten auf, da im vorliegenden Beitrag nur Entwicklungen im Inland betrachtet werden und die publizierten Daten Einlagen bei österreichischen MFIs aus dem gesamten Euroraum beinhalten. Wie Grafik 2 veranschaulicht, zeigt sich trotz der Anpassung kein signifikanter Unterschied in der Entwicklung der Wachstumsraten in beiden Zeitreihen.

Die Daten für die Geldvermögensbildung der inländischen Sektoren Haushalte, nichtfinanzielle Unternehmen, Staat ohne Zentralstaat, nichtmonetäre Finanzinstitute sowie Versicherungen und Pensionskassen wurden aus der GFR entnommen. Zum Zweck der vorliegenden Analyse wurde die gesamte Geldvermögensbildung (wie in Tabelle 1 dargestellt) adaptiert, um sie mit den Geldmengenaggregaten vergleichbar zu machen. Deshalb wurden im Fall der nichtfinanziellen Unternehmen nur die Portfolioinvestitionen⁷ herangezogen, da innerhalb der gesamten Geldvermögensbildung strategische Finanzinvestitionen in Form von Krediten und Anteilsrechten einen hohen Stellenwert haben und damit für diese Analyse verzerrend wirken. Darüber hinaus wurden im Fall der nichtmonetären Finanzinstitute sowie der Versicherungen und Pensionskassen sowohl die „Fonds in Fonds“-Veranlagungen inländischer Investmentfonds als auch die strategischen Beteiligungen herausgerechnet, um stärker auf die Allokation der Portfolioinvestitionen in der gesamten Geldvermögensbildung abzustellen.

2 Sektorale Zusammensetzung von M3

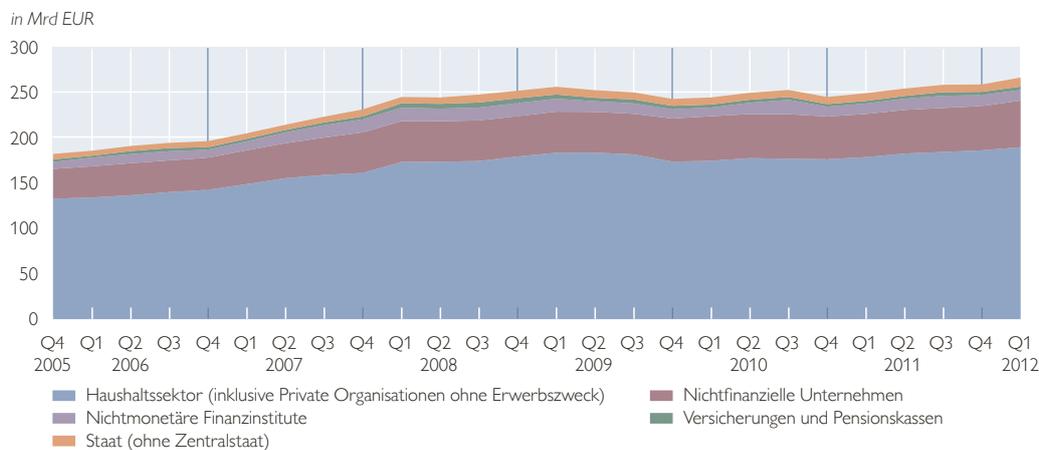
Das M3-Aggregat in Österreich mit einem Volumen von 268 Mrd EUR im ersten Quartal 2012 wird eindeutig vom Haushaltssektor dominiert. Mit 71 % (191 Mrd EUR) lag der Anteil leicht unter dem Durchschnittswert (72 %) über den gesamten Beobachtungszeitraum, wobei die Schwankungen um den Mittelwert in der Größenordnung von 1 Prozentpunkt lagen. Nichtfinanzielle Unternehmen wiesen im ersten Quartal 2012 einen Anteil von 19 % auf (entspricht dem Durchschnittswert seit 2006) und waren damit nach den privaten Haushalten der wichtigste Sektor. Weit geringere Bedeutung für das gesamte M3-Aggregat haben nichtmonetäre Finanzinstitute (4 %, werden vor allem von Investmentfonds dominiert), Versicherungen und Pensionskassen (1 % bis 2 %) sowie der Sektor Staat ohne Zentralstaat (4 %).

Das geldmengenrelevante Finanzvermögen machte über den gesamten Beobachtungszeitraum mehr als ein Drittel des gesamten Finanzvermögens des Haushaltssektors und mehr als zwei Drittel der Portfolioinvestitionen der Unternehmen aus. Deutlich geringer fiel der Anteil für nichtmonetäre Finanzinstitute (8 %) bzw. für Versicherungen und Pensionskassen (3 %) in den Jahren seit 2006 aus.

Die Geldmenge M1 innerhalb des vom Haushaltssektor gehaltenen, weitgefassten Geldmengenaggregats M3 spielte mit einem Anteil von rund 42 % eine maßgebliche Rolle. Noch wichtiger ist der Anteil von M1 für nichtfinanzielle Unternehmen sowie nichtmonetäre Finanzinstitute. Für beide Sektoren lag der durchschnittliche Anteil in der gesamten Beobachtungsperiode bei rund

⁷ Dazu zählen die Veränderungen des Bargeld- und Einlagenbestands, der Nettoerwerb von verzinslichen Wertpapieren, von börsennotierten Aktien des Finanzsektors und Investmentzertifikate.

Sektorale Zusammensetzung der Geldmenge M3



60%. Der private Sektor (nichtfinanzielle Unternehmen und Haushaltssektor) verfügte zum Stichtag 31. März 2012 über Bargeld und täglich fällige Einlagen in Höhe von rund 122 Mrd EUR und damit im Vergleich zu den anderen Sektoren über das höchste Volumen innerhalb ihres Finanzvermögens für die Reallokationen des Portefeuilles in längerfristige Finanzierungsinstrumente oder für Konsum- und Investitionszwecke. Die Veränderung der realwirtschaftlichen Verwendung kann Auswirkungen auf die Inflation haben.

3 Sektorale Zusammensetzung der Geldvermögensbildung der geldhaltenden Sektoren in Österreich

Das Finanzvermögen (920 Mrd EUR zum Stichtag 31. März 2012) dieser Sektoren wird erwartungsgemäß vom Haushaltssektor dominiert, der über die gesamte Beobachtungsperiode rund 56% (aktuell rund 520 Mrd EUR) des Finanzvermögens der inländischen nichtmonetären Finanzinstitute (ohne Zentralstaat) hielt. Wichtige Akteure sind ebenfalls die nichtmonetären Finanzinstitute (insbesondere die Investmentfonds

ohne Geldmarktfonds, ungeachtet eines im Vergleich zu allen anderen Sektoren rückläufigen Finanzvermögens im Wesentlichen aus Nettokapitalabflüssen) mit einem durchschnittlichen Anteil von 18%, gefolgt von Versicherungen und Pensionskassen mit 12%. Unternehmen und der Staat (ausgenommen Zentralstaat) kommen insgesamt auf 14%.

Der Haushaltssektor und die nichtmonetären Finanzinstitute (die zu einem überwiegenden Teil entweder direkt oder indirekt über die Veranlagungen von Ansprüchen aus Lebensversicherungen und gegenüber kapitalgedeckten Pensionskassen vom Finanzverhalten der Haushalte beeinflusst werden) waren auch verantwortlich für den Rückgang in der Geldvermögensbildung, die von knapp 50 Mrd EUR im Jahr 2006 auf unter 20 Mrd EUR im Jahr 2011 fiel. Dementsprechend ging auch die transaktionsbedingte Wachstumsrate des Finanzvermögens insgesamt zurück. Die Entwicklung des Haushaltssektors ist im Zusammenhang mit einer seit 2008 rückläufigen Sparquote zu sehen, die Ausdruck einer geringeren Ersparnisbildung vor dem Hintergrund von Einbußen im real verfügbaren Netto-

einkommen zwischen 2009 und 2011 ist. Die nichtmonetären Finanzinstitute, insbesondere Investmentfonds, waren mit einem Nettokapitalabfluss konfrontiert, der nicht unwesentlich durch die insgesamt ungünstigen Entwicklungen auf den Kapitalmärkten beeinflusst worden war. Hier spielen innerhalb der Publikumsfonds die inländischen Haushalte, die Portfolioumschichtungen vornahmen, eine wesentliche Rolle.

4 Geldmengenaggregate und sonstige Finanzierungsinstrumente in der Geldvermögensbildung

Untersuchungen zeigen, wie im Monatsbericht der EZB vom Februar 2012 publiziert, dass das Wachstum der Geldmenge in der Regel ein Indikator der mittel- bis längerfristigen Verbraucherpreis-inflation ist. Damit besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem realen

Wirtschaftswachstum und dem inflationsbereinigten Geldmengenwachstum. Demzufolge schwächt sich in Krisenzeiten, wie zuletzt seit 2008 beobachtbar, das Wachstum beider Aggregate ab. Dieser Zusammenhang lässt sich für Österreich anhand der Daten für den Beobachtungszeitraum 2006 bis 2011 nachzeichnen. Grafik 5 zeigt die Entwicklung des Geldmengenwachstums gegliedert nach den einzelnen geldhaltenden Sektoren in Relation zur Geldvermögensbildung vor dem Hintergrund der Entwicklung des Wirtschaftswachstums und der Inflation⁸.

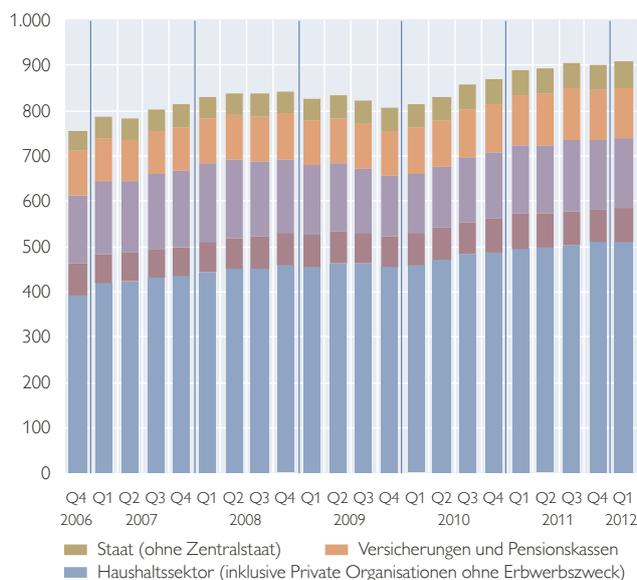
Die transaktionsbedingte Wachstumsrate des Finanzvermögens der geldhaltenden Sektoren verringerte sich seit 2006 von knapp über 6% auf aktuell knapp unter 2%, wobei die Entwicklung maßgeblich vom Haushaltssektor dominiert wurde. Der Einbruch in der Wachstumsrate im Jahr 2008 lässt sich

Grafik 4

Zusammensetzung des Finanzvermögens inländischer geldhaltender Sektoren

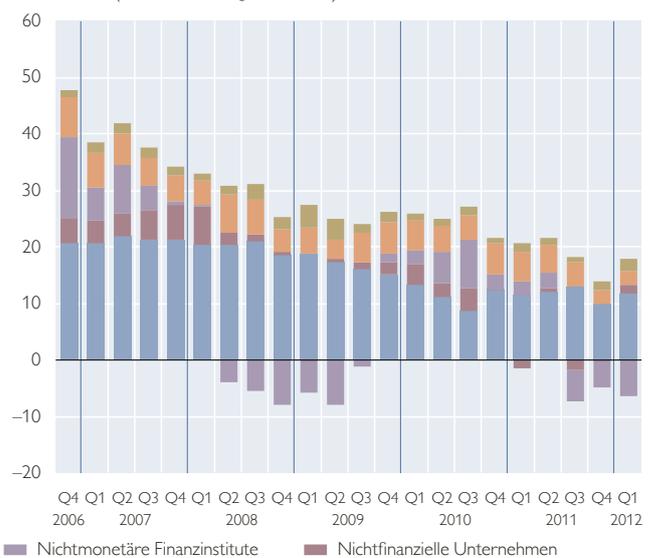
Bestand

in Mrd EUR



Geldvermögensbildung

Transaktionen (kumulierte Vier-Quartalswerte) in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

⁸ HVPI.

durch eine preisbedingte Erhöhung des Finanzvermögens in den Jahren 2006 und teilweise 2007 bei einer gleichzeitig schwächer werdenden Geldvermögensbildung erklären. Diese Entwicklung ging mit dem Rückgang des Wirtschaftswachstums einher. Gleichzeitig stieg die Wachstumsrate der Finanzierungsinstrumente, die in der weitgefassten Geldmenge M3 enthalten sind, bis zum Jahr 2008 stark an und erreichte Jahreswerte bis zu 17%. An diesem Wachstumsschub waren alle Sektoren beteiligt. Dabei handelt es sich vorwiegend um Portfolioumschichtungen, die bei den finanzintermediären Sektoren (insbesondere bei Investmentfonds und Versicherungen) am stärksten ausgeprägt waren.

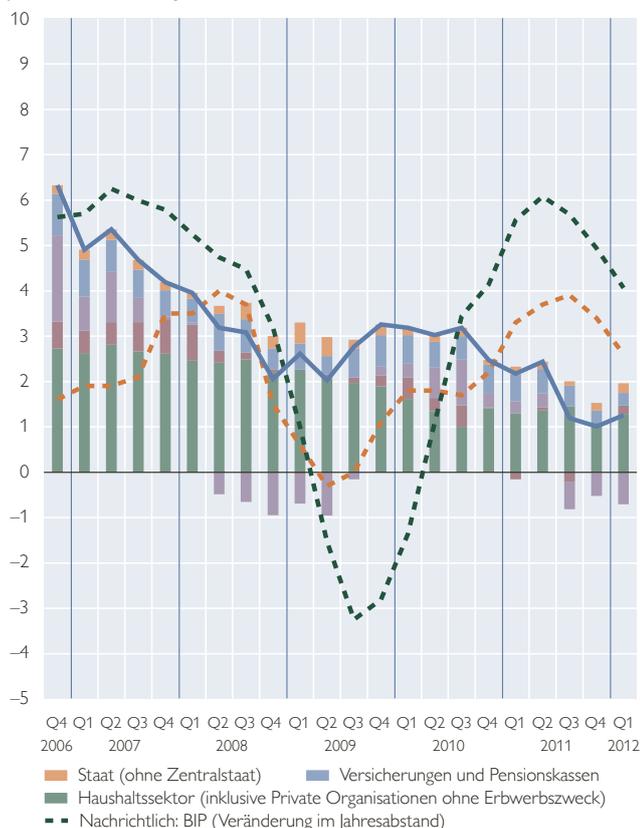
Die geldhaltenden Sektoren nahmen dabei auch Umschichtungen innerhalb der Einlagen bei inländischen Banken zwischen den Laufzeiten vor. Da der Abstand in der Verzinsung zwischen den Einlagen mit sehr kurzer Bindungsfrist und Einlagen mit längeren Bindungsfristen, die außerhalb der Geldmengendefinition liegen, sich stark reduzierte, dürften viele Investoren die Reallokation zu liquideren Einlagenkategorien aufgrund geänderter Opportunitätskosten forciert haben. Gleichzeitig gingen die Veranlagungen in Kapitalmarktpapiere (insbesondere Aktien) – nicht zuletzt aufgrund gesunkener Marktpreise an den internationalen Börsen – zurück. Im Fall der nichtmonetären Finanzinstitute kam es

Grafik 5

Zusammensetzung der Geldvermögensbildung und der M3-Aggregate nach Sektoren

Bereinigte Geldvermögensbildung

Jahreswachstumsbeiträge bzw. Wachstum in %



M3-Aggregate

Jahreswachstumsbeiträge bzw. Wachstum in %



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

per saldo sogar zu einer transaktionsbedingten Auflösung von Finanzvermögen.

Umgekehrt entwickelte sich die Situation ab 2009, da mit Einbruch des realen Wirtschaftswachstums auch die Beschleunigung des Wachstums der M3-Aggregate deutlich nachließ und Mitte 2009 sogar negativ wurde. Auch in diesem Zeitraum dürften Portfolioumschichtungen ausschlaggebend gewesen sein. So kam es insbesondere im Haushaltssektor im Jahr 2009, nach dem Ausbruch der Finanzkrise, zu deutlichen Umschichtungen von kurz- in längerfristige Einlagen (Bindungsfrist über zwei Jahre) und damit zu negativen Beiträgen des M3-Wachstums. Diese Umschichtungen können als Reaktion auf unterschiedliche Entwicklungen der Einlagenzinsen verstanden werden. Längerfristige Einlagenzinssätze bei privaten Haushalten verzeichneten im Jahr 2009 einen deutlich schwächeren Rückgang als kurzfristige. Des Weiteren war im Jahr 2009 die Differenz zwischen den beiden Zinssätzen am größten und erreichte bis zu 1,4 Prozentpunkte. Ein sehr deutlicher Einfluss – von bis zu 4,4 Prozentpunkten im vierten Quartal 2007 – auf das gesamte M3-Wachstum ging auch vom Sektor nichtfinanzieller Unternehmen aus. Auffallend bei Unternehmen war, dass sie auch in Phasen des wirtschaftlichen Abschwungs – wie im Jahr 2009 – einen positiven Beitrag zum M3-Wachstum lieferten, während die anderen Sektoren zyklisch agierten. Für den Unternehmenssektor dürften Liquiditätsüberlegungen ausschlaggebend gewesen sein. Eine – zu diesem Zeitpunkt – erwartete Verknappung der Außenfinanzierungen der realwirtschaftlichen Investitionen bzw. die Absicht, den vorhandenen Cashflow kurz-

fristig eher in Einlagen als in Sachinvestitionen zu veranlagern, könnten dazu beigetragen haben.

Den weiteren Verlauf der sektoralen M3-Wachstumsraten betreffend, wiesen die Sektoren der sonstigen Finanzintermediäre sowie der Versicherungen und Pensionskassen über den Beobachtungszeitraum die volatilste Entwicklung auf. Diese Sektoren reagieren deutlich schneller und stärker auf Zinsänderungen auf dem Markt. So dürften die Geldbestände bei Finanzintermediären vor allem von der Situation auf den Finanzmärkten abhängen.⁹ Dieses Phänomen traf in Österreich vor allem auf die Zeit zwischen dem dritten Quartal 2007 und dem ersten Quartal 2008 zu. Einen spürbaren Einfluss auf die Entwicklung des M3-Aggregats konnten jedoch nur die nichtmonetären Finanzinstitute nehmen, die mit einem Anteil von 4% auch deutlich über jenem der Versicherungen und Pensionskassen lagen (1% bis 2%). Deren positiver Einfluss auf das M3-Wachstum erreichte bis zu 2,7 Prozentpunkte (viertes Quartal 2007) und dürfte vor allem auf das Liquiditätsmanagement von inländischen Investmentfonds zurückzuführen sein, die in diesem Sektor den größten Anteil haben.

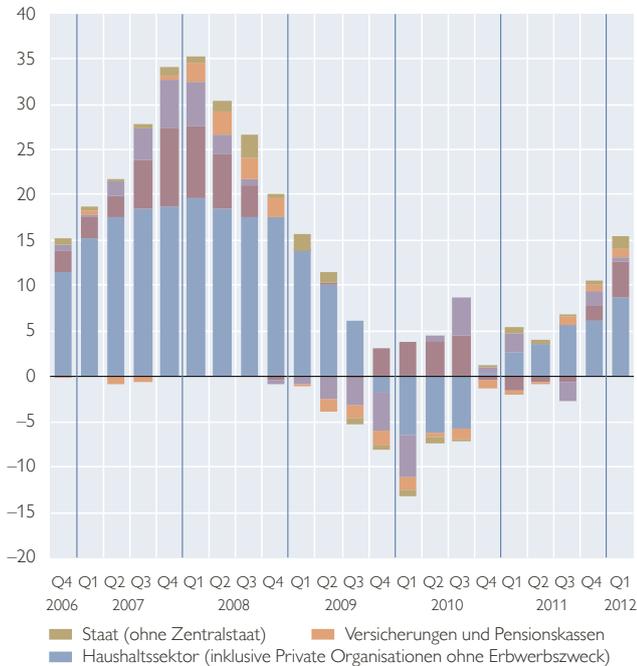
Die gegen Jahresende 2011 einsetzende Beschleunigung des Geldmengenwachstums der gesamten Geldvermögensbildung der Nichtbanken in Österreich dürfte hingegen weniger von Opportunitätskosten getrieben sein als von den Unsicherheiten auf den Kapitalmärkten, die durch die anhaltende Diskussion über die Staatsfinanzierung in einer Reihe von europäischen Ländern genährt werden sowie von der sich abzeichnenden erneuten Abkühlung des Wirtschaftswachstums.

⁹ Siehe EZB-Monatsbericht Jänner 2012, S. 76.

Geldvermögensbildung inländischer geldhaltender Sektoren

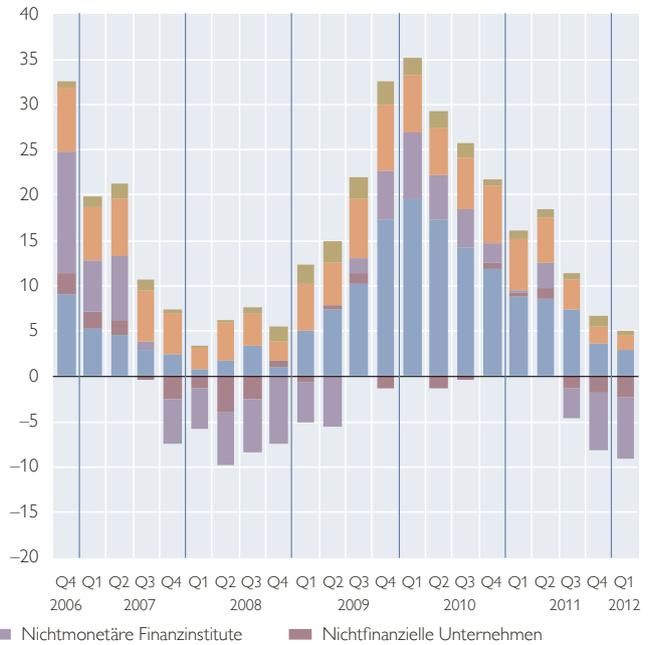
Geldmengenrelevante finanzielle Investitionen

Transaktionen (kumulierte Vier-Quartalswerte) in Mrd EUR



Sonstige Geldvermögensbildung

Transaktionen (kumulierte Vier-Quartalswerte) in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Tabelle 2

Finanzvermögen nach Sektoren

Bestände zum 31. März 2012

		davon Finanzierungsinstrumente in M3	davon Finanzierungsinstrumente in M1
<i>in Mrd EUR</i>			
Nichtmonetäre Finanzinstitute	146,9	11,8	6,8
Versicherungen und Pensionskassen	117,6	3,8	2,5
Staat (ohne Zentralstaat)	58,2	10,0	5,8
Nichtfinanzielle Unternehmen	78,4	51,8	34,5
Haushaltssektor (inklusive Private Organisationen ohne Erwerbszweck)	518,5	190,9	87,6
Insgesamt	919,6	268,3	137,2

Anteil der einzelnen Sektoren am Finanzvermögen

	in Höhe von 919,6 Mrd EUR	an M3 in Höhe von 268,3 Mrd EUR	an M1 in Höhe von 137,2 Mrd EUR
<i>in %</i>			
Nichtmonetäre Finanzinstitute	16,0	4,4	5,0
Versicherungen und Pensionskassen	12,8	1,4	1,8
Staat (ohne Zentralstaat)	6,3	3,7	4,2
Nichtfinanzielle Unternehmen	8,5	19,3	25,1
Haushaltssektor (inklusive Private Organisationen ohne Erwerbszweck)	56,4	71,2	63,8

Quelle: OeNB.